

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Bei Computerprogrammen ist es üblich, neue Versionen eines bestimmten Programms und weitere Updates durch Zahlen auszuweisen. Wir haben uns beim Titel dieses Heftes erlaubt, auf diese Praxis anzuspielen.

Das „Gotteslob 1975“ löste die verschiedenen diözesanen Gesangbücher ab, die allesamt noch geprägt waren von den Voraussetzungen des vorkonziliaren Liturgierechts. Das Gotteslob 1975 war das erste länderübergreifende Gebet- und Gesangbuch in der Volkssprache, das als Rollenbuch der Feiergemeinde die Liturgie im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils implementieren sollte. Im Lauf der knapp vier Jahrzehnten, in denen es verwendet wurde, bedurfte diese erste Version mehrerer Updates, um den laufenden Veränderungen und den Bedürfnissen im Gottesdienst gerecht zu werden: neben Fehlern, die laufend korrigiert wurden, sorgte eine tiefergreifende Revision 1996 nach Möglichkeit unter anderem für die Anpassung an die Standards der inklusiven Sprache. Nicht wenige Diözesen reicherten diese Version des „Gotteslob“ immer mehr an mit Erweiterungen und Ergänzungen im jeweiligen Diözesananhang und in diözesanen Ergänzungsheften, um das gern gesungene Repertoire in den Pfarrgemeinden zur Hand zu haben.

Im Jahr 2001 empfahl die damals noch bestehende IAG, zur Förderung des Gesangs nicht ein weiteres umfassendes Update der Erstversion, sondern eine ganz neue Version zu erarbeiten, die eben im Advent vergangenen Jahres als „Gotteslob 2013“ erschien.

Neben zahlreichen offiziellen und privaten Begleitpublikationen für das Feiern mit dem neuen Gebet- und Gesangbuch erscheinen laufend auch Beiträge, die sich mit dem neuen Gesicht, den neuen „Features“ und Inhalten sowie mit den verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten der Neuausgabe beschäftigen.

Mit unserem Themenheft möchten wir Hintergründe und ersten Reflexionen vorstellen. Wolfgang Bretschneider, Professor für Musik- und Liturgiewissenschaft in Düsseldorf und Köln, berichtet aus der „Gotteslob-Werkstatt“ und vermittelt grundlegende Entscheidungen für die Erstellung des Buches: Warum ist manches so, wie es ist? Armin Kircher, der die Erstellung des Österreich-Eigenteils koordinierte, gibt im Interview Einblick in den Redaktionsprozess des Eigenteils für die österreichischen Diözesen und in die Anliegen, die man hier umzusetzen versuchte. Der Tiroler Systematiker und Pfarrkurat Nikolaus Janovsky geht der katechetischen „Wirkung“ des Gotteslob nach und vermittelt überraschende Aspekte zu den „grauen“ Texten im Gotteslob und dem Buch als ganzem. Der Beitrag von Redaktionsmitglied Liborius Lumma widmet sich dem jetzt verstärkten Angebot zur Gestaltung der Tagzeitenliturgie. Nicht unmittelbar mit dem „Gotteslob“, aber thematisch mit dem Gesang im Gottesdienst zusammenhängend ist der Beitrag von Sieghard Gall zur Rezeption von Gesängen im Gottesdienst. Berichte und Rezensionen komplettieren dieses Heft.

Einige anregende Lesestunden wünschen Ihnen
P. Winfried Bachler OSB und Christoph Freilingner